

# Der Parc Ela

Informationen über den grössten regionalen Naturpark der Schweiz

eia

Parc Ela

Parc natiral.  
Parco naturale.  
Naturpark.

graubünden





# Der Parc Ela

Grösster Regionaler Naturpark der Schweiz

18. Januar 2012, Maria Anotta, Projektleitung Umweltbildung

Die vielseitige Passlandschaft am Albula und Julier



# Inhaltsverzeichnis

1. Drei Kategorien von Pärken .....	4
1.1 Nationalpärke .....	4
1.2 Regionale Naturpärke .....	4
1.3 Naturerlebnispärke .....	4
2. Der Parc Ela .....	5
2.1 Fakten .....	5
2.2 Werdegang .....	5
2.3 Ziele .....	5
2.4 Natur und Landschaft .....	6
2.4.1 Moorlandschaften .....	6
2.4.2 Waldreservate .....	6
2.4.3 Gletscherlandschaft .....	7
2.4.4 Täler .....	7
2.4.5 Heckenlandschaft .....	8
2.5 Sprachen .....	8
2.6 Geschichte und Kultur .....	9
2.7 Angebote .....	10
2.8 Umweltbildung .....	10
2.8.1 Arbeitseinsätze .....	10
2.8.2 Schulen .....	10

# 1. Drei Kategorien von Pärken

Das Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG) schafft die rechtliche Grundlage für die Pärke von nationaler Bedeutung. Es unterscheidet drei Kategorien:

- Nationalpark
- Regionaler Naturpark
- Naturerlebnispark

## 1.1 Nationalpärke

Nationalpärke bieten in den Kernzonen unberührte Lebensräume für die einheimische Flora und Fauna sowie für die dynamische Eigenentwicklung der Naturlandschaft. In den Umgebungszonen der Nationalpärke wird die Kulturlandschaft naturnah bewirtschaftet und vor nachteiligen Eingriffen geschützt.

Mindestfläche: Kernzone(n): min. 100 km<sup>2</sup> in den Alpen, 75 km<sup>2</sup> im Jura und auf der Alpensüdseite, 50 km<sup>2</sup> im Mittelland. Umgebungszone: angemessene Fläche, d.h. sie umgibt die Kernzone möglichst vollständig.

## 1.2 Regionale Naturpärke

**Naturpärke wie der Parc Ela gehören zu den ursprünglichsten Natur- und Kulturlandschaften der Schweiz. Sie sind weitgehend intakte, vielfältige, dynamische und natürliche oder vom Menschen naturnah gestaltete Lebensräume.**

Die Bevölkerung der Parkgemeinden ist stolz auf ihr ausserordentliches natürliches und kulturelles Erbe. Sie verpflichtet sich, dieses zu erhalten und respektvoll zu nutzen. Die Bevölkerung erwartet von den Naturpärken eine Stärkung der Identität und des Zusammenhalts und eine Förderung der regionalen Wirtschaft. Pärke bieten den Besucherinnen und Besuchern echte Naturerlebnisse, faszinierende Geschichten, Kontakte zu einer lebendigen Bevölkerung und den Genuss regionaler Spezialitäten.

Die Naturparkgesetzgebung legt fest, welche Bedingungen für die Anerkennung als Park erfüllt werden müssen, sie erweitert aber nicht das bestehenden materielle Recht. In einem Naturparkgebiet gelten also dieselben Gesetze wie anderswo, es kommen keine zusätzlichen Vorschriften hinzu. Nachhaltigkeit – das Gleichgewicht zwischen wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Ansprüchen - ist dabei nicht ein Zustand, sondern ist fortlaufend auszuhandeln und anzustreben.

Mindestfläche: Keine Zonen. Gesamtfläche min.100 km<sup>2</sup>. Die Gemeinden bringen grundsätzlich ihr ganzes Territorium in den Park ein.

## 1.3 Naturerlebnispärke

Naturerlebnispärke liegen in der Nähe dicht besiedelter Räume. Sie bieten in den Kernzonen der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt unberührte Lebensräume zur dynamischen Entfaltung. In den Übergangszonen, die auch als Puffer gegen schädliche Einwirkungen dienen, werden der Bevölkerung Naturerlebnisse ermöglicht.

Mindestfläche: Kernzone: min. 4 km<sup>2</sup>, Übergangszone: min. 2 km<sup>2</sup>

(Quelle: <http://www.netzwerk-parke.ch/de/schweizerpaerke/was-ist-ein-park/kategorien.php>) Weitere Informationen auf <http://www.netzwerk-parke.ch/de/pdf/schweizer-paerke/kategorien/Anforderungen-an-die-Paerkekategorien-BAFU.pdf> <http://www.netzwerk-parke.ch/de/pdf/schweizer-paerke/kategorien/Anforderungen-an-die-Paerkekategorien-BAFU.pdf>

## 2. Der Parc Ela

### **Parc Ela: der Naturpark in der Pässellandschaft von Albula, Julier und Septimer.**

Der Parc Ela ist schweizweit der grösste Naturpark. 19 Gemeinden in den Talschaften Albula und Surses arbeiten gemeinsam daran, die regionale Wirtschaft zu stärken, Natur und Landschaft zu schützen und das dreisprachige kulturelle Erbe zu bewahren.

Prachtvolle Barockkirchen, stattliche Burgen und Dorfbilder von nationaler Bedeutung zeugen vom kulturellen Reichtum in der Pässellandschaft von Albula, Julier und Septimer. Moore, Trockenwiesen, Bergseen und ausgedehnte Föhren- und Lärchenwälder warten darauf, entdeckt zu werden. Die Wege zum Stauen vermitteln dabei viel Wissenswertes. Der Parc Ela ist ein Naturpark, kein Nationalpark. Die rund 5000 Menschen, die hier leben, prägen und pflegen die Landschaft.

Mehr Informationen auf [www.parc-ela.ch](http://www.parc-ela.ch)

### 2.1 Fakten

- Der Parc Ela ist der grösste, regionale Naturpark der Schweiz
- Er umfasst ein Gebiet von rund 550km<sup>2</sup>
- Rund 200km<sup>2</sup> sind als besonderer Lebensraum gesetzlich geschützt
- Der Parc Ela umfasst zwei Talschaften: Das Albulatal und das Surses (=Oberhalbstein)
- Im Parc Ela gibt es 19 Parkgemeinden \*
- Ziele des Naturparks sind es gemeinsam mit Gemeinden und der Bevölkerung die regionale Wirtschaft zu stärken, Natur und Landschaft zu schützen und das kulturelle Erbe zu bewahren.
- Der Piz Ela verleiht dem Park seinen Namen. Ela bedeutet „Flügel“

\*Die Parkgemeinden sind: Alvaneu, Alvaschein, Bergün/Bravuogn, Bivio, Brienz/Brinzauls, Cunter, Davos-Wiesen, Filisur, Lantsch/Lenz, Marmorera, Mon, Mulegns, Salouf, Savognin, Schmitten, Stierva, Sur, Surava und Tiefencastel.

### 2.2 Werdegang

**Es war keine einfache Aufgabe, die der Regionalverband Mittelbünden um die Jahrtausendwende zu lösen hatte: Wie sollte sich die Region im Albulatal und Surses entwickeln?**

Eine der Antworten darauf war der Parc Ela. Damals stand die Diskussion um die Naturpärke in der Schweiz am Anfang. Was früher als Schwäche galt – nämlich keine gut ausgebaute Infrastruktur zu haben – sollte nun eine Stärke werden. Die intakte Natur und Landschaft sollte zum Kapital werden. Über 100 Leute arbeiteten von 2002 bis 2004 in Arbeitsgruppen daran, die Idee für einen Naturpark in Mittelbünden zu konkretisieren. Ängste wurden abgebaut, Visionen geboren, Hoffnungen geweckt. Eine Charta legte schliesslich die Ziele fest: Den Sommertourismus stärken, Arbeitsplätze sichern, lokale Produkte vermarkten sowie die Natur und Landschaft erhalten und aufwerten und die Zusammenarbeit zwischen den Tälern fördern.

2005 übernahm der neugegründete Verein Parc Ela die Weiterentwicklung. Alle damals 21 Parkgemeinden stimmten zu, den Park bis 2008 mit jährlich 100 000 Franken zu unterstützen, was 17 Franken pro Kopf macht. 2006 wurde der Parc Ela vom damaligen Bundesrat Joseph Deiss in Tiefencastel eröffnet. 2008 verlieh der Bund dem Parc Ela das Kandidatur-Label für einen regionalen Naturpark, ab 2012 startet der Parc Ela als offizieller Regionaler Naturpark seinen Betrieb.

### 2.3 Ziele

Im Parc Ela wird die nachhaltig betriebene Wirtschaft gestärkt und die Vermarktung ihrer Waren und Dienstleistungen gefördert. Gleichzeitig wird die Qualität von Natur und Landschaft erhalten und aufgewertet. Für den Bund ist bei der Parkidee die Nachhaltigkeit zentral. Nachhaltig soll die Pflege des landschaftlichen und kulturellen Erbes sein, aber auch der Tourismus, die Mobilität und die Energienutzung.

Weitere Ziele sind die Umweltbildung, die Zusammenarbeit der Gemeinden und die Förderung von Qualitätsprodukten. Ein Naturpark soll dabei von unten wachsen. Die Ziele werden in Projekten Schritt für Schritt umgesetzt.

## 2.4 Natur und Landschaft

Das Natur- und Landschaftsbild im Parc Ela ist sehr vielfältig. Auf Wanderungen im Parc Ela kommt der Gast an Moorlandschaften von nationaler Bedeutung, an von der Natur beherrschten Waldreservaten, an Gletscherlandschaften, Tälern und Heckenlandschaften vorbei.

### 2.4.1 Moorlandschaften

Gleich drei Moorlandschaften von nationaler Bedeutung können im Parc Ela erkundet werden:

- Die Alp Flix
- Die Alp da Stierva
- Das Val da Sett

Die Alp Flix gilt als Schatzinsel der Artenvielfalt.

Die Moorlandschaften sind Zeugen der Erdgeschichte – gestaltet von Gletschern, Wasser, Pflanzen und dem Menschen, der die Landschaft über Jahrhunderte hinweg schonend nutzte. Die drei Moorlandschaften von nationaler Bedeutung im Parc Ela sind die Alp Flix bei Sur, die Alp da Stierva oberhalb Stierva, Mon und Salouf sowie das Val da Sett bei Bivio. Atemberaubend ist der Ausblick über diese landschaftlichen Juwelen mit ihren besonderen Lebensräumen.



Mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbar ist die Alp Flix. Das Wechselspiel von extensiv genutzten Wiesen, Hoch- und Flachmooren bietet hier Lebensraum für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzen. Ganze 2092 Arten zählten Forscherinnen und Forscher im Jahr 2000 an einem Tag der Artenvielfalt auf dem Gebiet der Alp. Dabei entdeckten sie auch eine bisher unbekannte Dungmückenart, die nun die Alp Flix im Namen trägt: „Rhexoza flixella“. Die Stiftung „Schatzinsel Alp Flix“ hat sich zum Ziel gesetzt, die gesamte Biodiversität des Gebietes zwischen der Gemeinde Sur (584 m) und der Tschima da Flix (3200 m) wissenschaftlich zu erfassen und die ökologischen Zusammenhänge zu klären.

Bild: Moorlandschaft Alp Flix

Das Val da Sett ist geprägt durch seine historische Lage am Septimerpass und eine facettenreiche Geomorphologie. Die Alp da Stierva verblüfft durch ihre Abgeschlossenheit und den Weitblick ins Albulatal.

### 2.4.2 Waldreservate

Im Parc Ela bestehen mehrere Waldreservate. Hier hat alleine die Natur das Sagen.

Das Fällen von Bäumen ist in einem Naturwaldreservat verboten. Die Bäume werden alt, zerfallen nach dem Absterben langsam und bieten so die Grundlage für neues Leben. Davon profitieren unzählige Pilz-, Pflanzen- und Tierarten, die in einem bewirtschafteten Wald wenig Raum zum Leben finden.

Die Naturwaldreservate im Parc Ela liegen:

- am Crap Furò oberhalb von Surava,
- in La Niva oberhalb von Savognin und
- im Val Faller bei Mulegns.

Insgesamt sind im Parkgebiet über ein Dutzend Naturwaldreservate geplant.

In La Niva wurde der letzte Baum 1993 gefällt. Doch weite Teile des Reservats sind bereits viel länger nicht mehr angerührt worden. Der letzte grossflächige Eingriff des Menschen fand 1958/59 statt. So lässt

sich bereits heute erkennen, wie sich ein Wald ohne Holznutzung entwickelt. In La Niva wachsen vor allem Bergföhren. An lichten Stellen fühlt sich das Birkhuhn wohl und es wächst gestreifter Seidelbast.

Eine weitere Kategorie sind die Sonderwaldreservate. Im Parc Ela gibt es zwei Sonderwaldreservate zum Schutz des bedrohten Auerhuhns, das lichte Nadelwälder mit Zwergsträuchern benötigt. In den sensiblen Jahreszeiten Winter und Frühling wird in den Sonderwaldreservaten nicht geholt und der Wintersport wird daran vorbeigelenkt.

### 2.4.3 Gletscherlandschaft

**Gletscher und Firnfelder prägen das karge Kesch-Ducan-Gebiet. 1992 gab der Porchabella-Gletscher eine Leiche frei.**

Der Parc Ela erstreckt sich über eine Höhendifferenz von 2500 Metern und umfasst nebst Kulturlandschaft, Wald und Alpweiden auch Gletscherlandschaften mit Moränen und ewigem Eis. Zwischen dem Porchabella-Gletscher zu Füßen des markanten Piz Kesch und der Chamanna digl Kesch erstreckt sich ein faszinierendes, sich ständig wandelndes Gletschervorfeld. Es ist durch Stille, Steine und die Dynamik des Wassers geprägt. Doch auch hier gibt es Pflanzen und Tiere - sie sind besonders angepasst an das karge Leben hier oben. Weitere Gletscher im Parc Ela liegen am Piz Platta und am Piz d'Err. An diversen weiteren Orten finden sich zudem Blockgletscher, so zum Beispiel im Val d'Agnel bei Bivio und nördlich des Piz Bleis Marscha in Bergün.

1992 gab der Porchabella-Gletscher eines seiner Geheimnisse frei: eine Gletscherleiche. Archäologische Untersuchungen zeigten: Es handelte sich um eine 20- bis 30-jährige Frau, die um 1700 verunglückt sein muss. An ihrem Todestag hatte sie ihr dunkelblondes Haar mit Netz und Filzhut bedeckt, war in einen langen, gefütterten Wollmantel gehüllt, trug eine Bluse und Lederschuhe. Die pechgenähten Schuhe legen die Vermutung nahe, dass die Frau Österreicherin war - die Machart gilt als typisch. Jahrmillionen älter sind die Fossilien auf der Ducanfurrga. Das Gestein birgt dort 230 Millionen Jahre alte Schätze, welche Paläontologen zutage fördern: Fische, Saurier, Muscheln, Krebse, Algen und Landpflanzen.

Das Kesch-Ducan-Gebiet ist als Landschaft von nationaler Bedeutung geschützt.

Weitere Gletscherlandschaften des Parc Ela liegen am Piz d'Err und am Piz Platta.



Bild: Gletschervorfeld Porchabella

### 2.4.4 Täler

**Unzählige Seitentäler laden dazu ein, den Parc Ela zu erkunden. Das Val Faller, die Oase der Stille, ist nur eines davon.**

Die prächtige Hochebene des Val Faller bei Mulegns liegt auf knapp 2000 m ü. M., ist 1.2 Kilometer lang und 500 Meter breit. Sie ist von zwei Bächen eingefasst und beheimatet eine reiche Flora und Fauna. Die ehemals ganzjährig bewohnte Walsersiedlung umfasst drei Weiler: Arnoz, Plang und Tga. In Tga, am Fusse des Piz Platta gelegen, steht die erstmals 1520 erwähnte malerische Kapelle „Mariae Heimsuchung“. Der als schönster Berg des Surses bezeichnete Piz Platta erhebt sich in fassbarer Nähe südwestlich der Ebene.

Einen Ausflug wert ist auch das Val d'Err oberhalb von Tinizong. Es grenzt an das eidgenössische Jagdbanngebiet um den Piz Ela und ist daher ein idealer Ort, um Murmeltiere zu beobachten und mit etwas Glück sogar Hirsche, Gämsen, Steinböcke und den Horst des Steinadlers zu entdecken. Das Tal bietet auch eine reiche Flora mit Raritäten wie tiefroten Feuerlilien oder Edelweissen. Reich ist auch der Untergrund: Das Gebiet birgt grosse Vorkommen von Mangan, einem Metall, das zur Eisenveredelung verwendet wird. Früher wurde deshalb Bergbau betrieben.

## 2.4.5 Heckenlandschaft

**Besondere Vögel, Insekten und Wiesenblumen finden in der Heckenlandschaft im Albulatal einen geeigneten Lebensraum: Dank der Bewirtschaftung durch die Landwirte.**

Ein Drittel des Parc Ela zählt zur Kulturlandschaft. Durch die jahrhundertelange, sanfte Nutzung durch die Landwirte ist im Albulatal eine ökologisch wertvolle Heckenlandschaft entstanden. Gut erkennbar ist die frühere Ackerwirtschaft. An den Hängen von Alvaschein, Lantsch/Lenz, unterhalb der Terrassendörfer Brienz, Alvaneu und Schmitten, oberhalb von Filisur und rund um Mon wachsen Berberitzen und Heckenrosen, Schwarzdorn und Hartriegel in reichen Heckengebüschen. Begleitet werden sie von blütenreichen Trockenwiesen, Krautsäumen, die nur unregelmässig gemäht werden, Lesesteinhaufen, Trockenmauern und Einzelbäumen. In diesem abwechslungsreichen Mosaik leben Vögel wie Neuntöter und Goldammer, aber auch Schlingnattern, Bergeidechsen und eine reiche Insektenfauna.

Würden die Bauern ihr Land nicht mehr bewirtschaften, würde es verbuschen und zuwachsen. Die Landschaft und die Artenvielfalt würden verlieren. Deshalb erhalten die Landwirte Fördermittel, damit sie ihre Trockenwiesen extensiv bewirtschaften und die Hecken fachgerecht pflegen. So können seltene Arten wie die Fliegenragwurz oder der Wiedehopf gezielt gefördert werden. Die regionalen Vernetzungsprojekte liefern dazu die fachliche und finanzielle Grundlage.

Wo die Mittel oder die Arbeitskraft für die Kulturlandpflege fehlen, springt der Parc Ela ein. Er organisiert Arbeitseinsätze für Gruppen, Schulen und Firmen. Beim Mähen von einwachsenden Wiesen, beim Auslichten von Hecken und Steinhaufen oder beim Wiederaufbau von Trockenmauern wird zudem ein intensives Naturerlebnis vermittelt.



Bild: Heckenlandschaft im Albulatal

## 2.5 Sprachen

**Surmiran, Deutsch und Italienisch: Im Gebiet des Parc Ela sprechen die Menschen gleich drei Sprachen.**

Eine sprachliche Sonderstellung hat vor allem Bivio: Geografisch gehört es zum Surses, wo viele Einwohner noch das romanische Idiom Surmiran sprechen. Die Amtssprache in Bivio ist jedoch Italienisch – und das Gemeindeprotokoll wird in Deutsch verfasst. Grund für die Verbreitung des Italienisch sind die historisch starken Beziehungen über den Septimer ins Bergell. Viele Bergeller Familien zogen zu Beginn des

letzten Jahrhunderts nach Bivio. Deutsch spielte schon immer im Transitverkehr und im Umgang mit den Walsern des Nachbartals Avers eine Rolle.

Im Parc Ela hat das Surmiran im Surses einen hohen Stellenwert. In Riom-Parsonz, Stierva, Salouf und Sur benutzt die Mehrheit der Einwohner Romanisch im Alltag. Das aus dem Volkslatein stammende Romanisch ist die vierte Nationalsprache der Schweiz, wird aber immer stärker vom Deutschen verdrängt. Vor allem im Abulatal ist der Anteil der romanisch-sprechenden Einwohner mittlerweile sehr klein. In Bergün bezeichnet nur noch jeder Zehnte Romanisch als seine häufigste Alltagssprache.

Hilfreich ist es, die häufigsten romanischen Flurnamen zu kennen. Sie geben einem Anhaltspunkte, wenn man im Gebiet des Parc Ela unterwegs ist. Acla ist eine Maiensässiedlung; Aua oder Ava ein Bach; Crap ein Stein, God oder Got ein Wald; Lai oder Lag ein See; Tga ein Haus und Val ein Tal.

Eine bekannte Persönlichkeit, die Texte in Surmiran verfasste, war Alexander Lozza (1880 bis 1953). Geboren in Marmorera, lebte er nach seinem Beitritt zu den Kapuzinern in Genua 30 Jahre lang als Pater, Dichter und Jäger in Salouf. 13 seiner Gedichte können Besucher heute auf der Veia digl Pader, einem Kulturweg von Savognin nach Stierva erwandern. Eines seiner Gedichte, übersetzt von Duri Loza, lautet:

#### **La Baselgia viglia da Lantsch**

Baselgingna, semi d'art passo,  
fegn cussign, sen fegn plimatsch puso  
sper ties meirs, schi grischs, igls morts on pôss,  
dad en plant e cant digl gôt ninnos.

#### **Die alte Kirche von Lenz**

Altes Kirchlein, Traum vergangener Zeiten,  
feines Kleinod dort auf grünem Kissen ruhend!  
An deinen grauen Mauern auch die Toten ruhen,  
gewiegt vom Klagen und vom Sang der Lärchen.

## **2.6 Geschichte und Kultur**

**Die Geschichte des Parc Ela ist die Geschichte der Handelswege über die Alpen: Sie prägten das Leben in der Region.**

Albula, Julier und Septimer. Diese drei Pässe über die Alpen spielten für die Gemeinden im Parc Ela schon früher eine grosse Rolle. Im Jahr 15 v.Chr. unterwarfen römische Truppen die Alpenvölker und drangen über den Septimerpass ins Surses ein. Das heutige Graubünden war danach jahrhundertlang Teil der römischen Provinz Raetia. Die Römer verbesserten die Verkehrsinfrastruktur und organisierten den Warentransport. In bis zu 100 Kilogramm schweren Amphoren wurden unter anderem Wein und Olivenöl über die Alpen transportiert. Am Julierpass bei La Veduta sind noch heute bis zu 45 Zentimeter tiefe Karrengeleise zu sehen, die wahrscheinlich aus dieser Zeit stammen.

Vom 4. bis zum 17. Jahrhundert war der Septimerpass zwischen Bivio im Surses und Casaccia im Bergell eine der wichtigen Route von und nach Italien. Entlang des Weges zogen die Vögte Zölle ein, welche zu einem grossen Teil in die Kassen des Bischofs von Chur flossen. Nach dem Bau der Kunststrasse über den Julier von 1820 bis 1840 verlor der Septimer an Bedeutung. 1990 wurde der besonders auf der Südseite spektakuläre, gepflästerte Weg saniert und begeistert heute Wanderer und Biker.

Auch der Albula von Preda nach Madulein war und ist ein wichtiger Übergang. Den Eingang ins Abulatal kontrollierten die Herren von Vaz von der Burg Belfort aus. Seinen Höhepunkt als Passverbindung erlebte der Albula im 16. Jahrhundert. Die Bündner eroberten damals das Veltlin und wurden so ein Nachbar von Venedig. Auf der Albula-Achse wurde 1548 ein französisch-venezianischer Postdienst eingerichtet. Die Etappenorte im Parc Ela waren Lantsch/Lenz und Bergün/Bravuogn. Der Dienst verlor aber rasch an Bedeutung, da es viel nähere Wege gab. Heute bleibt der Albula im Winter geschlossen: Dann gehört er den Schlittlern, die von Preda auf der Passstrasse nach Bergün hinunter sausen.



Einschneidende Veränderungen erlebte die Region im 19. und 20. Jahrhundert durch den Strassenbau: Nun war das Reisen mit Pferdekutschen über den Julier- und Albulapass möglich, entlang der Strassen entstanden Hotels und die Touristen reisten ab 1900 mit der Albulabahn an. Heute ist die Julierpassstrasse die wichtigste Verbindung ins Engadin. Das 20. Jahrhundert brachte der Region auch eine weitere radikale Modernisierung: Die Elektrizität. Die Kraftwerke Albula und Marmorera liefern Strom bis in die Stadt Zürich.

Bild: Die Albulabahn auf dem Landwasserviadukt.

## 2.7 Angebote

Attraktive Pauschalangebote und Exkursionen, zahlreiche Wege zum Staunen sowie jeden Sommer mehrere besondere Anlässe: Das bietet der Parc Ela seinen Gästen. Bestimmt finden auch Sie das passende Angebot! Mehr Informationen auf: <http://www.parc-ela.ch/entdecken-erleben.html>

## 2.8 Umweltbildung

Um einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen zu fördern, bietet der Parc Ela Arbeitseinsätze für unterschiedlichste Gruppen an und stellt zahlreiche Unterlagen für Schulen bereit.

### 2.8.1 Arbeitseinsätze

**Aufwertungsmassnahmen nützen nicht nur der Natur. Sie sind auch eine Möglichkeit, um uns Menschen einmalige Naturerlebnisse zu vermitteln. Wer zupackt für die Natur, erlebt Befriedigung, hat Spass und lernt erst noch etwas über die faszinierenden Vorgänge in der Natur.**

Im Parc Ela können Schulklassen, Gruppen und Firmen unvergessliche Tage verbringen. Sind Sie an einem Arbeitseinsatz interessiert? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf! Für die Pflege unserer Kulturlandschaft sind viele Hände nötig. Hecken pflegen, Wiesen und Moore mähen, Lesesteinhaufen entbuschen, Weiden auflichten, Trockenmauern bauen - die anstehenden Arbeiten sind vielfältig und dienen sowohl der Artenvielfalt wie auch dem Landschaftsbild.

### 2.8.2 Schulen

Der Parc Ela bietet verschiedenste Angebote für Lehrpersonen und Schulklassen.

Hier finden Sie Ideen und Unterlagen für eine Lager- oder Projektwoche im Parc Ela:

[www.parc-ela.ch/schulklassen](http://www.parc-ela.ch/schulklassen)

Arbeitseinsätze:

[www.parc-ela.ch/zupacken](http://www.parc-ela.ch/zupacken)